

Neue POLITIK

Kommentar- u. Informationsbrief gegr. von Wolf Schenke †

Beiträge zur politischen
Neuordnung

*Liebe Freunde,
sehr geehrte Damen und Herren,*

die erste Ausgabe der Unabhängigen Wochenschrift NEUE POLITIK erschien am 3. März 1956 in Hamburg. Gründer, Herausgeber und Chefredakteur war Wolf Schenke. Wolf Schenke starb am 4. März 1989. Im März 1990 gab ich zum ersten Mal in eigener Regie die NEUE POLITIK als Kommentar- und Informationsbrief heraus, zu Anfang einmal im Monat, später neunmal im Jahr. Unter den Abonnenten gibt es noch einige Wenige, die 50 Jahre der NEUEN POLITIK die Treue gehalten haben. Ich danke Ihnen, und ich danke auch allen neuen Abonnenten und meinen Helfern, daß Sie mir das alles ermöglicht haben.

Die Wochenschrift NEUE POLITIK hat sich ebenso mit politischen Tagesfragen beschäftigt, wie ich es im Kommentar- und Informationsbrief auch tue. Die Leitlinien der NEUEN POLITIK haben sich in den Jahrzehnten nicht verändert, wenn auch die Schwerpunkte unterschiedlich waren und sind, und sich da und dort Anschauungen und Stil verändert haben. Neue Ordnungs-ideen, wie Direkte Demokratie, neue Ideen zur Gestaltung der Wirtschaft, freie Schulen und ihre Pädagogik, eine neue Medizin, Neutralität und Abrüstung, das sind die Themen, die die NEUE POLITIK über die Zeitläufe begleitet haben und nachwievor Auftrag sind. Darüber hinaus will ich aufklären und Entscheidungs- und Bewußtseinsprozesse anregen.

Der Zusatz *Beiträge zur politischen Neuordnung* stammt aus einem "Publikations-Versuch", der ca. 35 Jahre alt ist und den ich damals zusammen mit Ferdinand Tendam erfolglos startete. Ferdinand Tendam war jahrelang der Chefredakteur von RUF UND ECHO, einer Zeitschrift der > Vereinigung der Freunde der Nachbarschaftsbewegung <, eine Gründung der Freunde Artur Mahrauns (ehem. Jungdeutscher Orden). Als RUF UND ECHO eingestellt wurde, ging Ferdinand Tendam für eine Zeit als Mitarbeiter zu Wolf Schenkes Wochenschrift NEUE POLITIK: Später übernahm Ferdinand Tendam die Redaktion der Zeitschrift DER NATURARZT. Er starb am 6. März 1981.

Nun aber zu der Tagespolitik im Juni 2006. Seit Wochen beschäftigt sich die deutsche Öffentlichkeit mit der Fußball- Weltmeisterschaft. Wir müssen achtgeben, daß nicht politisch wichtigere Themen mehr denn je

über die Köpfe der politisch aktiven Bürger hinweg in den fast geheimen Regierungs- und Parteizirkeln entschieden werden. Das gilt gleichermaßen für die "Gesundheitsreform" wie für die "Föderalismusreform" und dem "Antidiskriminierungsgesetz". Alle drei Gesetzesvorhaben habe ich in Anführungsstriche gesetzt, weil alle drei Vorhaben mit Kungelei und nicht mit Sachverstand in der Bundesregierung, im Bundestag und Bundesrat verhandelt worden sind. In allen drei Gesetzesvorhaben spiegelt sich die Angst der Parteien vor Machtverlust wieder.

Dieser Machtverlust findet nicht mit einem Paukenschlag statt, sondern vollzieht sich schleichend. Der Bürger kann kein Vertrauen mehr in die von Parteien geprägten Institutionen haben.

Von einer auf die Menschen bezogene "neuen Medizin" ist nirgendwo die Rede, die Macht der Pharma- und Medizingeräte- Industrie wird von den Bundestagsparteien und auch von den streikenden Ärzten nicht infrage gestellt. Stattdessen werden Steuererhöhungen bzw. neue Steuern vorgesehen, die nach neoliberaler Meinungsführerschaft die Arbeitseinkommen der gebeutelten Mittelschicht betreffen werden.

Ein weiteres innenpolitisches Thema ist das, was als "Föderalismusreform" bezeichnet wird. Eine durch und durch verwirrende Geschichte. In den Nachrichten wird immer von einem Kompromiß gesprochen, mit dem die Mehrheit der SPD für eine "Verfassungsänderung" gewonnen werden soll. Als Verhandlungsmasse galt der Inhalt des "Antidiskriminierungsgesetzes". Auf der Strecke geblieben sind die Schulen und die Schüler, die Universitäten und die Studenten.

Dabei wäre Subsidiarismus (... gegen den Zentralismus gerichtete Anschauung, die dem Staat nur eine helfende Ergänzung der Selbstverantwortung kleiner Gemeinschaften zugestehen will), die Delegation von politischer und finanzieller Verantwortung in die Gemeinden, notwendiger denn je. Das setzt jedoch voraus, daß offensiv Direkte Demokratie praktiziert wird, daß z.B. die jetzigen "Verfassungsänderungen" durch Volksabstimmungen bestätigt werden. Aber Demokratie ist für die Parteien immer schon Teufelszeug und Tarnung gewesen. Wir müssen Direkte Demokratie gegen die Herrschaftsgelüste der Parteien durchsetzen.

Sie finden dazu etwas unter der Überschrift > Politische Nachbarschaften in Argentinien < auf Seite 6 dieser Ausgabe.

Hat die Fahne *Schwarzrotgold* auch etwas mit einem neuen Bürgersinn zu tun? Es wird behauptet, daß die Farben *Schwarzrotgold* die Uniform des berühmten Freicorps von Lützow wiedergeben: Uniform schwarz, rote Aufschläge und ein roter Vorstoß, sowie gelbe Knöpfe. Das Freicorps war keine Adelsgründung, sondern eine Ansammlung von Freiwilligen, die Anfang des 19. Jahrhunderts für die Freiheit der Deutschen und gegen die Napoleonische Herrschaft kämpften. Jeder mußte die Kosten für Uniform, Waffen, Pferd und Verpflegung selbst tragen.

Die Verwendung der Deutschen Fahne *Schwarzrotgold* als ein Zeichen der Freude über die Grenzen der Volkszugehörigkeit hinaus - in Berlin zeigen Türken die Fahne ebenso selbstverständlich wie die Deutschen - empfinde ich als ein gutes Zeichen patriotischer Gesinnung. Historisch sind die Farben *Schwarzrotgold* seit Anfang des 19. Jahrhunderts ein Symbol für Einigkeit, Recht und Freiheit. Die Trikolore in den deutschen Farben wurde 1832 auf dem Hambacher Fest zum ersten Mal gezeigt, allerdings nach Jenenser Tradition von unten nach oben, das heißt, der schwarze Farbstreifen war unten, der goldene oben. Auf diesem Hamberger Fest waren übrigens alle europäischen Fahnen gleichberechtigt vertreten.

In den wenigen Jahren der Weimarer Republik war *Schwarzrotgold* die Fahne der Demokraten/Republikaner. Ich mag die Zusätze nicht, wie den Adler oder Ährenkranz. Ohne Zusatz kann sich jeder Demokrat mit der Fahne *Schwarzrotgold* identifizieren.

Merkwürdigerweise ist mit der Diskussion über *Schwarzrotgold* auch wieder die leidige Diskussion über die Deutsche Nationalhymne hochgekommen. Es gibt nichts friedlicheres, als diese Nationalhymne - im Gegensatz zu vielen anderen Hymnen auf dieser Erde.

Den Artikel von Lucie Andrea Baumann mußte ich leider sehr kürzen. Auch sind einige wichtige Themen "unter den Tisch gefallen", zu denen ich eigentlich Stellung nehmen wollte.

Diese Ausgabe ist eine Doppelnummer. Die nächste Ausgabe erscheint im September 2006.

Mit freundlichen Grüßen

(Dieter Kersten)

abgeschlossen am 14. Juli 2006

der Mangostaudenbaum noch zu jung zum Fruchtetragen ist?

Man guckt in der Umgebung, wo es so was gibt und fragt einfach nach. Man sieht es den Bäumen an, die sowieso kaum geerntet werden. Meistens wurden wir von den Besitzern freundlich zur Ernte eingeladen, als freuten sie sich, daß ihre Früchte wenigstens noch jemand wertschätzt, wenn sie schon selbst vor lauter Kochkost zu träge zum Ernten sind. Im Gegenzug eigene Ernteüberschüsse, oder mal Holzstifte für die Kinder mitbringen, dann paßt die Sache.

Einmal waren die Kinder zu einem Kindergeburtstag eingeladen und wir machten ein großes Rohkostkuchenherz mit sonnengetrocknetem Teigboden aus Weizenkeimen, Bananen, Kokosraspeln u.a., belegt mit Papaya, Mango und Ananas auf Banane-Mandarinecreme, garniert mit Zimt und duftenden eßbaren rosa Blüten. Die anderen Partygäste stopften sich mit Mayonaisedudeln, Schaumstoff-klebtorte, Billigbonbons, Keksen und Eis voll, wobei rosa Plastikgeschenke, Barbiepuppen, Gummischuhe, Spielfleisch aus Plastik und Kinderparfüm ausgepackt wurde. Au weia. Aber jedenfalls freuten wir uns, daß alle was von unsrer Torte probieren wollten.

Frustig fanden wir bei Aufenthalt in der Stadt (notwendig, z.B. um alle drei Monate die Aufenthaltsgenehmigung zu verlängern), das schlechte, kümmerliche Obstangebot: zu früh geerntete Ananas; gespritzte, geschmacklose Chiquita-Einheitsbananen, die außer ihrer makellos-gelben Giftschale nix zu bieten haben, und fade Frust-Äpfel von nährstoffverarmten, überdüngten Monokulturböden, die beim Wachsen wahrscheinlich das selbe Verhungeregefühl hatten, wie wir beim Essen. Da kann man ja bloß noch zur Glutamat-aufgeputschten Kochkost flüchten, oder eben, wie wir, schnell wieder nach Rawtreat zurück.

Übrigens macht Rohkost kreativ: Mir fiel es viel leichter, den Kindern selbsterfundene Geschichten zu erzählen, ich schrieb massig Gedichte, Geschichten und ein Ahnenbuch für meine Urur...enkel (Idee aus dem Buch "Anastasia, das Wissen der Ahnen", W. Megre) wir malten viel, die Kinder kneteten mit Lehm, bastelten die tollsten Konstruktionen aus Holzstücken, Nägeln, Stoffresten, Schnur, Zapotenkernen (duften wie Bittermandelaroma vom Supermarkt, bloß besser) ...

Ich löste alten Psychomüll auf, der wie von selbst ins Bewußtsein hochkam, noch mal gründlich betrachtet und bearbeitet und dann ausgeschieden wurde. Diese innere Reinigung war eigentlich mein Hauptmotiv, weshalb ich mich für ein Jahr Rawtreat entschied. Ich hatte das Gefühl, zu voll von unverarbeiteten, traumatischen Erlebnissen zu sein, was mich daran hinderte, meine Gegenwart ganz wahrzunehmen, voll im Hier und Jetzt zu sein, und sich außerdem in körperlichen Problemen wie starken Verdauungsbeschwerden manifestierte. So sehnte ich mich nach einem ruhigen Platz,

auf dem es wenig äußere Ablenkung gab, so daß ich mich hauptsächlich meinem Inneren widmen konnte (äußere Eindrücke, wie die Schönheit der Natur, Tiere und Pflanzen störten mich dabei nicht, ganz im Gegenteil). Und die unverdauten Inhalte kamen, einer nach dem anderen heraus, jeder zum richtigen Zeitpunkt. Ich wachte z.B. nachts auf, dachte so vor mich hin, erkannte dabei klar welche Ungeheimheiten zu welchen Problemen geführt hatten und schrieb dann zum Beispiel ein spontanes Gedicht für meinen Vater, dann noch einen Brief und eine Geschichte. Das alles floß nur so aus mir heraus. Ob ich den Mut haben würde, es später auch abzuschicken, war vorerst unwichtig.

Ich schrieb meinen eigenen Affirmationstext für mich und hörte ihn mir jeden Abend auf Kassette an (mein kleines Minikassetten-Diktiergerät ist auf allen Reisen dabei zur Dokumentation und allem Möglichen, wie Hörspiele machen, Kassette für die Oma zu Weihnachten aufnehmen oder wenn die Kinder morgens ihre nächtlichen Träume erzählen).

Noch intensiver wurden diese inneren Prozesse beim Fasten (ich fastete einmal die Woche und alle drei Monate für 7 bis 10 Tage, teils nur mit Wasser, teils mit frischgepresstem Orangen- oder Grapefruitsaft, Kokosmilch und grünen Blättern. Nach dem Fasten hatte ich jedesmal einen Kraftschub und konnte die Rohkost besser verdauen. Ich nahm also letztendlich dadurch nicht ab, sondern zu und hatte nach fünf Monaten roh wieder ein ordentliches Gewicht. Jeder dieser Reinigungszeiten gab ich ein bestimmtes Thema, wie "ALTLASTEN ABBAUEN" und "KONFLIKTE FRIEDLICH LÖSEN". Die noch Bevorstehenden sollen heißen: "SEELNVERBINDUNG SPÜREN UND MEIN EIGENES WYDA (entspricht Yoga) FINDEN" und "STABILISIERUNG DER SEELNVERBINDUNG, UNABHÄNGIG DAVON, WAS ICH ESSE ODER TUE".

Das Fasten fiel mir wesentlich leichter als sonst, was bestimmt auch daher kommt, daß die Rohkost schon ein großes Stück von Effizienz befreit und natürlich, daß RAWTREAT (also rohes Retreat) einfach wie dafür geschaffen ist.

Ich las mit den Kindern das Friedensevangelium der Essener (Ray hat viele gute Literatur und Rohkostzeitschriften) in dem Jesus u.a. über genau diese transformierende Kraft von Rohkost und Fasten spricht, durch die man sich wieder ganz mit Mutter Erde und schließlich mit seiner göttlichen Seele, dem "Himmelsvater" verbinden kann, sich also über die Schöpfung mit dem Schöpfer verbindet. Ein Kundaliniyogalehrer von mir sagte mal: "Der Weg zum Vater führt über die Mutter".

Diese Fastengewohnheiten möchte ich auch nach meinem Rawtreatjahr weiterführen. Letztendlich empfinde ich es nicht als Verlust, sondern im Gegenteil, als Genußsteigerung. Es sensibilisiert die Geschmacksnerven und verbessert die Nahrungsresorption im Darm.

Und hier stehe ich nun, zellerneuert bis in die Fingerspitzen und kraftvoll, wie seit Jahren nicht und habe ein Stück mehr meines vollen menschlichen Potentials zurückerobert. Hier noch mal zusammengefaßt, was Kinder und Erwachsene auf Rawtreat selbstbestimmt lernen können:

- ♦ Viel praktische Biologie und Botanik, Tier- und Pflanzenbeobachtung (z.B. Fledermäuse und Eidechsen, die übers Wasser laufen können...).
- ♦ Wissen über Permakultur, wie und in welchem Reifezustand die einzelnen Früchte geerntet und gelagert werden
- ♦ Was es beim Rohkostessen zu beachten gilt (z.B. viel grüne Blätter essen), welche Nahrungsmittelkombinationen zu vermeiden sind und welche Möglichkeiten der Zubereitung es gibt (wir entdeckten dauernd neue Rezepte, z.B. die "Chlorophyllbomben-Suppe" aus massig feingehackten wildwachsenden Blättern, Knoblauch, Kräutern, Salz und Kokosmilch).
- ♦ Essen ohne Sucht, mehr Genußfähigkeit
- ♦ Bäumeklettern, was ich seit meiner Kindheit etwas vernachlässigt hatte, gehört wieder zu meiner/unserer Alltagsroutine und ist oft auch eine tiefe spirituelle Erfahrung zur Erdverbindung
- ♦ Dankbarkeit und Liebe an die Bäume und Pflanzen ausdrücken, die einen so reich und süß (oder extra-käsigt, wie die Noni) beschenken
- ♦ Sensibilisieren für Mutter Erde durch Fehlen von Fernsehen, elektrisches Licht..., meine Kinder wußten zum Beispiel immer, welchen Mondstand wir haben.
- ♦ Reinigung und ganzheitliche Gesundheit
- ♦ Selbstversorger-Erfahrung sammeln (wie viele und welche Früchte und Pflanzen brauche ich, um mich übers ganze Jahr vollwertig und befriedigend zu ernähren).
- ♦ Vieles, was man wissen muß, falls die Zivilisation doch noch mal zusammenbricht.

Um diesen, in meiner Rohkost euphorie vielleicht teils idealisierten Bericht abzurunden, hier nun noch ein paar Probleme mit denen wir uns auseinandersetzen mußten:

Da wäre z.B. der metertiefe Matsch und Dauerregen, der es uns manchmal zur Tortour machte, die zentnerschweren Bananenstauden u.a. zu ergattern, um damit glitschige Hänge hinaufzurobben, Wäsche, die an der Leine verschimmelt und Pilze, die durch die Dauerfeuchtigkeit überall sprießen, z.B. zwischen den Zehen und sogar auf meinem Gummi-Klistierball (die heftige Regenzeit ist ein Mitgrund für Rays Suche nach einem neuen Rawtreat-Platz.)

In den ersten Monaten, als ich mit Entgiftung, Durchfall, totaler Schwäche, Knieentzündung und einem gebrochenem Arm ziemlich zu kämpfen hatte, war ich bezüglich Nahrungsbeschaffung und Mithilfe am Platz völlig überfordert und froh, wenn ich unsere eigenen Angelegenheiten halbwegs geregelt bekam.

Ebenso fühlte Ray sich zunehmend unwohler, dauernd Bananen für mich und meine Kinder, die einen recht guten Appetit haben, anzuschleppen, und auch mir ging es damit nicht gut. Trotzdem haben wir es alle vier letztlich zusammen bewältigt und ich glaube, der Ray hat es letztendlich nicht wirklich bereut (der Wunsch, selbst eine Familie zu gründen ist jetzt in ihm erwacht), und alles hat und hatte ja schließlich ein Ende, auch Körperumstellungsphasen und Regenzeiten. Immerhin waren wir wohl die ersten ernsthaften Nutzer, die standhaft und tapfer durch Rays rohes Retreat durchgegangen sind.

Einmal gab es auch Streit, weil wir drei dem Ray eine der wenigen leckeren Ananas weggefressen hatten, die es in der Regenzeit gibt. Aber ein Mega-Raw-Veg-Whopper, den wir Ray zum Abendessen spendierten mit fett "Schweinswurst" drauf, ließ seinen Zorn rasch verfliegen. Wir fanden heraus, daß man mit allen möglichen Gemüse und Getreide leckere Pasten herstellen kann, die stark an Leberwurst erinnern (z.B. reichlich Kräuter, Knoblauch, genug Salz zur Konservierung, evtl. Zwiebel, Curcuma, Ingwer, Kokosfett, Wildgemüse, Paprika feinhacken, mit etwas Weizenkeimöl oder anderem Getreide zu einer Paste manschen und dunkel und bedeckt einen Tag stehen lassen, wobei ein Fermentationsprozess stattfindet). Ein halbiertes "Käsi-Bällchen" damit bestreichen (falls vorhanden), fertig. Weiß allerdings

nicht, wie so was bei deutschen Temperaturen funktioniert. Einfach ausprobieren! Auch meine Mama war bei ihrem Besuch hingerissen von diesem Gericht und vermißte die Kochkost auch ansonsten nicht.

Kurz nachdem wir unser Rohkost-Halbjahresjubiläum gefeiert hatten (mit Rollinacreme-Torte und Pelzappel-Orangepuddingkuchen) mußten wir unser liebgewonnenes Rancho verlassen, denn der Platz wechselte die Eigentümer. Ray lebte mit Erlaubnis des Eigentümers weiter auf dem Grundstück.

Aber immerhin ließen sich die Neueigentümer noch soviel Zeit, daß ich unsere Tomaten vor dem Rancho noch ernten konnte und eigentlich kam dieser Wechsel auch genau passend, weil "die Küken sowieso flügge geworden waren", also wir drei die wichtigsten Sachen von Ray gelernt hatten, die ein costa-ricanischer Rohköstler wissen muß. Zum Beispiel, daß man, wenn man die Augen offen hält, überall edelste Obstbäume entdeckt, die irgendwo an der Straße oder im Park rumstehen und für dessen Früchte sich kaum einer interessiert, z.B. Grapefruit, Papaya, Mangostine und als Krönung der Jackfruitbaum, der unerkant in einer Parkanlage steht, von Rawtreat mit dem Bus in 3-4 Stunden zu erreichen. Jackfruits sind riesige, sackartige Früchte (bis zu einen Meter hoch), deren gelbes Fruchtfleisch an Gummibärchen, Ananas und Banane erinnert.

Der Fall einer Jackfruit gleicht einem Erdbeben, sie donnern runter wie Bomben. Gesäumt wird dieser Wunderbaum noch von Nonibäumen, zahlreichen Orangenbäumen, einem Rosenapfelbaum und vielen Kokospalmen, so daß es einem an nichts mangelt. Wir schliefen dort immer unterm Baum in unseren Hängematten, wohlbesetzt von einem Nachtwächter.

Auf Dauer stelle ich mir für mich einen Rohkostanteil von ca. 80 Prozent vor, dabei auch reine Rohkostzeiten (in Deutschland die drei Sommermonate) und Zeiten, in denen es nahe liegt, mehr Kochkost zu essen, nämlich im Winter. Letztlich geht es ja um eine optimale gesundheitliche und geistige Verfassung als Voraussetzung, das Leben zu genießen. Ich kann mir noch nicht vorstellen, daß für mich ein deutscher Winter ohne heiße Kürbissuppe und Kartoffeln mit Sauerkraut funktionieren würde.

Bei aller Begeisterung muß ich abschließend sagen, daß die Rohkost für mich ein Durchbruch und ein wichtiger Schritt war, aber nicht der alleinige Stein des Weisen ist. Die Rohköstler, die ich bisher kennenlernen konnte, hatten vielleicht im Schnitt ein paar Macken weniger als der Rest, aber immer noch genug. Aber das hat zumindest den Vorteil, daß ich tapfer und unerschrocken wie ich bin, meine Suche nach dem/meinem heiligen Gral fortsetzen kann. Habe schon ein paar lustige neue Ideen. □

Dreimal Europa

von Martin Rust

In diesen Tagen klopfen Rumänien und Bulgarien nicht an die Tore des Hauses Europa, sondern mit tatkräftiger Hilfe einiger der Hausbewohner "drängeln" sie sich hinein. Mit ihnen werden zwei weitere Entwicklungsgebiete in die EU aufgenommen. Schauen wir uns einmal aktuelle Aspekte und Problemlagen der EU vor diesem Hintergrund kurz an.

Auf der Jahrestagung des Deutschen Freundeskreises des Mérite Européen am 6. März 2006 in Bonn sprach Dr. Christoph Konrad MdEP zum Thema "Europas Krise als Chance annehmen". Unter anderem beschäftigte sich sein Vortrag mit der Frage "Wie groß soll die EU werden?" Er wies darauf hin, daß schon jetzt mit 25 Mitgliedern die Arbeitsmöglichkeiten im Europäischen Parlament immer problematischer geworden seien. Die EU-Erweiterung vom Mai 2004 sei nur mit einem Kraftakt wie bei einer Unternehmensfusion zweier global player vergleichbar. Und schon jetzt seien natürlich auch die Beobachter Rumäniens und Bulgariens in allen Gremien mit vollem Rederecht, nur noch ohne Stimmrecht, vertreten. Das reine Procedere dauere länger und länger und werde ineffektiver. Die Kernfrage bleibe aber natürlich, ob die EU den Weg zu einer politischen Union (weiter) beschreiten

wolle oder sich zu einer reinen Freihandelszone entwickle. Wenn ersteres das Ziel sei, dann müsse nach Rumänien und Bulgarien Schluss sein mit der Erweiterung. Freundschaften zu Nachbarstaaten dürften nicht ausschließlich über eine EU-Mitgliedschaft definiert werden.

Von einer ähnlichen Warte ging Quentin Davies MP, im britischen Parlament "Chairman of the Conservative Group for Europe", das Problem an. Davies ist im Unterschied zu manch anderen britischen Tories ein bekennender Europäer. Sein Vortrag am 8. Mai 2006 im Europäischen Haus Unter den Linden zu Berlin trug den Titel "Britain and Germany: An Agenda for the EU for the next five Years". Im Bereich der europäischen Außenpolitik forderte er ein höheres Maß an Abstimmung und Koordination innerhalb der EU-Mitgliedstaaten. Zwar kommen aus der EU 55-60% der weltweiten Hilfgelder, doch aufgrund mangelnder interner Kooperation und gemeinsamer Kontrolle der Verwendung verlaufe vieles davon im Sande. Obwohl er den Beitritt Rumäniens und Bulgariens begrüßte, forderte Davies doch klare geographische Definitionen für das, was die EU ausmache(n könne). Nur so könne der wachsenden Sorge der Menschen in EU-Europa über den Erweiterungsmechanismus Rechnung getragen werden. Davies warnte vor schweren Krisen, wenn bei zukünftigen geplanten Erweiterungen nur ein Land gegen den Kandidaten stimmen soll-

te und damit die Erweiterung scheitere. Europa benötige auch eine gemeinsame Linie für eine unabhängige Energiepolitik, insbesondere gegenüber dem russischen Staatsweltkonzern Gazprom.

Als Repräsentant eines derjenigen Staaten, die in den nächsten Jahren der EU beitreten wollen, sprach der moldauische Präsident Vladimir Voronin am 15. Mai 2006 in Berlin. Voronin ist Vorsitzender der Kommunistischen Partei, die - demokratisch gewählt - die Regierung führt. Sein Vortrag trug den programmatischen Titel "Die Republik Moldau auf dem Weg zur europäischen Integration". Er bemühte sich durchaus sympathisch, Zweifel an der Unumkehrbarkeit des Weges der Republik Moldau hin zur EU zu zerstreuen. 80% des Bruttoinlandproduktes von Moldau werde durch private Unternehmungen erwirtschaftet und die Visapflicht für EU-Bürger werde zum 1. Januar 2007 aufgehoben. Während es vor der Regierungsübernahme durch die KP 2001 keine Probleme in den Beziehungen zwischen Moldau und Rußland gegeben habe, sei dies nun ganz anders, weil seither Moldau konsequent einen proeuropäischen Kurs steuere, u.a. dokumentiert durch diverse Reformmaßnahmen wie Steuersenkungen für Unternehmen, Einführung moderner Standards, Einsetzung einer Kommission zur Integration von Moldau in die EU etc. Mehr als 70% der Bevölkerung seien für die Integration in die EU. Etwa 200.000 Moldauer als moldauisch-rumänische Dop-

pelstaatsbürger seien im übrigen denn ab nächstem Jahr deshalb auch schon EU-Bürger. Schließlich bestehe kein Widerspruch zwischen seiner kommunistischen Regierung und den Werten der EU - schließlich habe auch der italienische Eurokommunist Enrico Berlinguer in den 1970er Jahren eng mit den italienischen Christdemokraten zusammengearbeitet. Warum aber will Moldau unbedingt in die EU? Hier war Voronin entwaffnend ehrlich. Die Option für die EU sei für seine pragmatische Regierung der Weg, um der Armut in seinem Lande ein Ende zu bereiten. Der Prozess hin zur EU sei für ihn und seine (Regierungs-)Partei unumkehrbar, um sich aus der russischen Vorherrschaft zu lösen, die sich im moldauisch-russischen Konflikt über Transnistrien - die moldauische Provinz nördlich des Dnjepr - verdeutliche. Dort habe sich eine illegale postsowjetische Rüstungsindustrie entwickelt. Diese werde von Rußland und seinen Soldaten am Leben gehalten, habe die Provinz faktisch der nationalen Kontrolle der moldauischen Regierung entzogen und versorge die Welt mit ihren Produkten durch illegalen Waffenhandel und Waffenschmuggel mit einem Volumen von 2 Mrd. US-\$ p.a. Die russischen Militäreinheiten in Transnistrien seien zehnmal stärker als die gesamte moldauische Armee. Soweit Voronin.

Wohlgermerkt: Wir haben nicht über den Beitritt der Türkei und über die EU-Verfassung diskutiert, nicht über das Ausmaß der sozialen Ausgestaltung der EU, nicht über die Ostsee-Pipeline und andere Kleinigkeiten, Fragen, die - wenn überhaupt - die EU-Bürger besonders betroffen machen. Wir haben "nur" Probleme hinter dem unmittelbaren Horizont angesprochen. Zusätzlich sollten wir im Gedächtnis behalten, daß eine Etage höher in den internationalen Beziehungen die USA weiterhin daran interessiert bleiben, daß die EU und Rußland nicht zu enge Freundschaftsbande knüpfen. Andererseits soll Rußland aber auch nicht in die sich weiter öffnenden Arme Chinas getrieben werden, welches als Handelskonkurrent immer aggressiver in Südamerika und neuerdings auch im südlichen Afrika auftritt. Alles in allem: Schweres Fahrwasser für die EU also. □

Europa: Der Mann an ihrer Seite

von Martin Rust

... gemeint war damit in einem Artikel der Berliner Zeitung, Mitte Juni, Kanzleramtschef Thomas de Maizière, der anlässlich einer Veranstaltung der Heinz-Schwarzkopf-Stiftung/Junges Europa am 12. Juni einige überraschend offene Einschätzungen bezüglich Deutschlands und Europas einem ausgewählten und interessierten jungen Publikum mitteilte. Im ersten Teil ging es um Bedingun-

gen, Voraussetzungen und Folgen einer deutschen Führungsrolle in Europa. Quintessenz: Deutschland sei als größtes Land - ob's beliebt oder nicht - eine europäische Führungsmacht - und wer sollte es auch sonst sein. Allerdings teile es diese Führung mit anderen und nehme sie in variablen Gruppen und indirekt wahr. Wichtig seien weiterhin die Zusammenarbeit mit Großbritannien, ein Rollenverständnis als Anwalt der kleinen Staaten Ostmitteleuropas und die Fähigkeit, sich zwischen den informellen Gruppen innerhalb der EU geschickt zu bewegen.

"Führung fängt zuhause an", so de Maizière. Was er damit meinte: Die Bevölkerung müsse emotional mehr für Europa gewonnen werden. Es existiere ein neuer Begründungszwang für deutsche Europapolitik; diese müsse der Bevölkerung nüchterner und klarer und mehr als deutsche Interessenpolitik dargestellt werden, da sonst die Zustimmung zu Europa in der deutschen Bevölkerung in wenigen Jahre zusammenbrechen werde. Dazu gehöre auch, daß eine Führungsrolle Europas in der Welt automatisch die Akzeptanz einer deutschen Führungsrolle (neben anderen) in Europa durch die Bevölkerung verlange und dies setze voraus, daß europäische Entscheidungsprozesse für die Menschen transparenter seien und schneller abließen.

Deutsche Interessen sollten klar, zielbenannt und kompromissfähig sein und vorgetragen werden. Es biete sich das Modell einer "moderierenden Führung" an, doch in Krisensituationen müsse natürlich die Fähigkeit zu entschlossenem Handeln vorhanden sein.

Brisant wurde es dann bei der Frage der europäischen Verfassung und der herannahenden deutschen Ratspräsidentschaft ab Januar 2007. Ziel Deutschlands bleibe die echte europäische Verfassung, doch sei das wohl im Moment gegen die Mehrzahl der EU-Mitglieder nicht durchzusetzen (SIC!). Wahrscheinlicher sei wohl eher eine Generalüberholung der europäischen Verträge, außerdem eine Verbesserung der institutionellen Strukturen und der innereuropäischen Zusammenarbeit.

Bezüglich Rußlands legte de Maizière Deutschlands Interesse an einem stabilen östlichen Nachbarn dar. Rußland habe größere Migrationsprobleme als Deutschland, außerdem zusätzlich Ausfransungen in den islamischen Bereich. Auch er sehe die Diskrepanz zwischen Stabilität und Demokratie in Russland; zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Elements dort deshalb müsse es möglichst viel Vernetzung zwischen Deutschland und Russland geben.

Ein bißchen Wasser in den deutsch-europäischen Zukunftswein goß de Maizière am Ende dann doch noch. Es sei möglich, daß Deutschlands Einfluß in der EU zukünftig kleiner werde, wenn bei zunehmender Alterung der Bevölkerung die statisch-antimoderne Haltung noch weiter zunehme.

Soweit die Stimme aus dem Kanzleramt. □

"Zu Gast bei Freunden"

(D.K.) "Zu Gast bei Freunden" - so steht es geschrieben, soll sich jeder fühlen, der dieses Land während der Fußball-Weltmeisterschaft betritt bzw. betrat. Jeder?

Der iranische Vizepräsident Mohammed Aliabadi ist im Juni zweimal (oder dreimal?) in Deutschland gewesen, um der Fußballmannschaft seines Landes den Rücken zu stärken. Er demonstrierte damit, daß Fußball auch in seinem Land, in einem muslimischen Land, einen hohen Stellenwert hat. Angesichts der medienwirksamen Auseinandersetzungen mit dem Iran um sein Atomprogramm und der Kriegsdrohungen durch die USA und Israel wäre es sinnvoll gewesen, wenn die Bundesregierung soviel diplomatisches Geschick und Unabhängigkeit aufgebracht hätte, diesen "Gast bei Freunden" so zu empfangen, damit er Zuhause, in Teheran, hätte berichten können, daß wenigstens die Deutschen auf Augenhöhe bedacht und die Würde des Repräsentanten eines fremden Landes zu wahren bereit sind.

Nichts dergleichen geschah. Die Bundesregierung hat sich den Anweisungen der israelischen und us-amerikanischen Kriegstreiber gebeugt. Die Bundesregierung hat sich damit der Möglichkeiten beraubt, politisch-diplomatisch über seinen Stellvertreter den amtierenden iranischen Präsidenten Ahmadinejad auf seine Äußerungen über den Holocaust anzusprechen (Dezember 2005: "Der Mythos vom Massaker an den Juden ist von den westlichen Staaten erfunden worden, um mitten in der islamischen Welt einen jüdischen Staat zu errichten."). Wie wäre es denn gewesen, wenn die Bundesregierung ganz offiziell seinen Stellvertreter Mohammed Aliabadi eingeladen hätte, Stätten des Holocaust zu besuchen? Zum Beispiel Buchenwald in Weimar, wo Beides zu besichtigen ist: deutsche Schmach und kulturelle Leistungen des deutschen Volkes.. Das kann man nur machen, wenn man miteinander redet.

Die Äußerungen des iranischen Präsidenten Ahmadinejad über den Holocaust sind ja nur möglich, weil dieses Nachkriegsdeutschland, egal ob BRD oder DDR, es versäumt hat, die Geschichte des Antisemitismus in Deutschland und der Hitler-Herrschaft aufzuarbeiten. Ich bin überzeugt davon, daß die internationalen jüdischen Vereinigungen zwischen 1920 und 1945 alles unternommen haben, Palästina als ihr Siedlungsgebiet zu bekommen, egal, wer dort wohnt und wer dieses Land als seine Heimat bezeichnet. Ich habe im Kommentar- und Informationsbrief NEUE POLITIK schon oftmals die Familienerfahrungen und die eigenen Erfahrungen und Kenntnisse veröffentlicht. Ich verzichte daher auf die Details. Der jüdische Weltrat hat in den 12 Jahren der Nazi-Herrschaft seine Glaubensgenossen in Europa bewußt geopfert, um den Staat Israel gründen zu können. Wir Deutschen sind trotz-

dem Täter und keine Opfer. Wir hätten das üble Spiel durchschauen müssen und können. Wir hätten unsere jüdischen Nachbarn verteidigen müssen. Wir sind stattdessen einem Hitler und seinen Schergen hinterhergelaufen, so wie jetzt die Mehrheit Bush und den Globalisierungs-Heilsverkündern hinterherrennen. Wir sind auch jetzt wieder Täter in den internationalen Mordaktionen.

Es geht doch um die Verhinderung eines Krieges, der uns und das iranische Volk unter Umständen noch schwerer treffen kann als alle anderen Kriege vorher!

Es kommt noch folgendes hinzu: der Iran ist, immer noch, für Deutschland ein exzellenter Handelspartner. Der Iran hatte während der letzten Amtsjahre des damaligen iranischen Herrschers, Schah Mohammad Reza Pahlavi einen bedeutenden Anteil an der jetzigen Firma ThyssenKrupp erworben (vermutlich im Jahr 1978). Ab diesem Zeitpunkt saß ein Regierungsvertreter des Irans, mindestens bis 2005, im Aufsichtsrat von ThyssenKrupp. Leider konnte ich nicht feststellen, warum Herr Dr. Mohamad-Mehdi Navab-Motlagh, damals (2005) Vizeminister für Wirtschaft und Internationale Angelegenheiten im Industrie- und Bergbauministerium der Islamischen Republik Iran am 21. Januar 2005 aus dem Aufsichtsrat bei ThyssenKrupp ausgeschieden ist. Auch die Web-Seite der Firma gibt darüber keine Auskunft. Es hat nie Probleme zwischen den Staaten Iran und Bundesrepublik wegen dieser Beteiligung gegeben, geschweige denn mit und in der Firma ThyssenKrupp. Es hat nie außergewöhnliche Probleme in den Handelsbeziehungen beider Staaten gegeben. Alles lief völlig korrekt. Jedenfalls gibt es keine negativen offiziellen Äußerungen.

Angesichts dieses bedeutenden diplomatischen Fauxpas der Bundesregierung, die Anwesenheit des iranischen Vizepräsidenten in Deutschland zu ignorieren, nimmt sich der Vortrag von Kanzleramtschef Thomas de Maizière, über den Martin Rust berichtet, wie ein (Hilfe-)Ruf im dunklen Wald aus, wobei de Maizière noch nicht einmal bemerkt, daß er im dunklen Wald herumirrt und um Hilfe ruft. Wie soll Deutschland in Europa eine Führungsrolle übernehmen, wenn dieses Deutschland schon an so harmlosen Anforderungen eines Gespräches mit einem iranischen Vizepräsidenten scheitert?

Wie soll Deutschland eine Führungsrolle übernehmen, wenn es noch nicht einmal seine Geschichte verarbeitet hat? Wir müssen unsere devote Haltung gegenüber Israel aufgeben, wobei wir durchaus zu den Staaten gehören sollten, die Israel Bestandsschutz geben.

Zu einer Führungsrolle gehört ein Konzept, welches sich einerseits von dem politisch Üblichen verabschiedet, andererseits auch in der Lage ist, die Bürger in Deutschland und Europa mitzureißen.

Zu einer Führungsrolle gehört ein Konzept zur Wiederherstellung von Demokratie und Men-

schenrechten und für einen Ausbau direkter Demokratie und freiwillige Verpflichtung der Bürger, sich daran zu beteiligen, und für ein Abbau jeder Überwachung und von Bürokratie. Damit würde sich Europa wohltuend von den Ländern und ihren Führern unterscheiden, die den "Kampf gegen den Terror" mit Folter, Überwachung und Einschränkung der Menschenrechte verbinden.

Zu einer Führungsrolle Deutschlands in Europa gehören Konzepte für eine Abkehr von einer Globalisierung, die erkennbar nur den Großkonzernen nutzt, die 2. und 3. Welt immer mehr in Hunger und Elend treibt, die Masse der Armen in der 1. Welt ständig vergrößert und die natürlichen Rohstoffe immer mehr ausbeutet. Zu der Abkehr von der Globalisierung gehört auch ein gerechter Ausgleich mit den Rohstoffländern

Wir müssen eine Wirtschaftsordnung erfinden, die kein Wachstum mehr braucht. Wir erleben in diesen Wochen eine weitere, total falsche Weichenstellung in Deutschland in der so genannten Gesundheitsreform. Die Pharma- und Medizingeräte- Industrie übt auf Bundesregierung und Bundestag einen so harten Druck aus, daß der finanzielle Aderlass des Bürgers überaus groß sein wird. Anstatt z.B. zu verfügen, daß nur die niedrigen Preise für Arzneimittel und Geräte gezahlt werden, wie sie in einem beliebigen anderen Land verlangt werden, erklärt die Bundesregierung freiwillig die Bundesrepublik zum Hochpreisland. Deutschland ist damit ein Eldorado für die globalisierte Pharma- und Medizingeräte-Industrie. Hinzu kommt die bereits beschlossene "Gesundheits-Chip-Karte" als umfassendes Überwachungsinstrument des Staates über seine Bürger, als Ergänzung zu allen anderen Chipkarten, die schon lange unterwegs sind und die, ohne daß sie sich für die Folgen interessieren, vom Bürger sogar angenommen werden. Zu einer Führungsrolle in Europa gehört es, immer zuerst für die Freiheit des Bürgers einzutreten.

Zu einem politischen Konzept und Führungsrolle gehört auch ein totaler Abschied von allem Militärischen. Die Rüstung ist ein Moloch, in dem der Fleiß und der Ideenreichtum der Menschen verschwindet.

Übrigens ist das, was den Europäern als "europäische Verfassung" vorliegt, nach meiner Überzeugung keine "echte" Verfassung, sondern ein Gemisch von vermeintlich sachlichen politischen Absichtserklärungen. Sie enthält zum Beispiel ein Rüstungsgebot. Rüstung ist aber eine politische und keine verfassungsrechtliche Entscheidung. Eine "echte" Verfassung besteht aus den Bürger- und Menschenrechten, vielleicht noch aus Hinweisen auf die allgemeinen Rechtsnormen, ferner aus den Bestimmungen über die Gewaltenteilung ("europäische Strukturen") und natürlich aus den Bestimmungen über die direkte und indirekte Demokratie. □

Kleiner Kulturspiegel

(D.K.) Am 23. Mai sah ich im **Maxim-Gorki-Theater** das Stück > **Bankenstück: Das Geld, die Stadt und die Wut** < von Lutz Hübner. In dem "Internet-Lexikon" Wikipedia wird Lutz Hübner u.a. mit folgenden Worten vorgestellt: > *Seit 1996 ist er freiberuflicher Schriftsteller und Regisseur in Berlin, wo er mit Frau und Kind lebt. Er schrieb seitdem etliche Stücke, meist mehrere im selben Jahr, die ihm laut Statistik des Deutschen Bühnenvereins schon in der Spielzeit 1999/2000 zum meistgespielten Dramatiker der Gegenwart auf deutschen Bühnen machten, in der Anzahl der Aufführungen nur noch von Shakespeare und Goethe übertroffen. In der Spielzeit 2001/2002 fanden 751 Aufführungen seiner Werke statt. Bekannt wurde er anfangs vornehmlich für seine sich an ein jugendliches Publikum richtenden Stücke. Bald nahm er sich aber auch anderer Themen an, wie z.B. des Berliner Bankenskandals im Bankenstück von 2004.* <

Wir sollten nicht die Menge der Aufführungen mit Qualität verwechseln. Aber wir sind schon mitten im Thema: "Berliner Bankenskandal" und **Bankenstück**. Eine Gruppe skrupelloser Bankmanager hat in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Immobilien-Spekulationen die **Bankgesellschaft Berlin**, die mehrheitlich dem Land Berlin gehört (den Bürgern dieser Stadt) fast in den Konkurs getrieben. Um den Konkurs abzuwenden, hat die Regierung (Senat von Berlin) nicht nur Geld direkt "zugeschossen", sondern auch noch Bürgschaften übernommen, alles zu finanziellen Lasten der Bürger dieser Stadt. Bisher sind die damals verantwortlichen Manager der **Bankgesellschaft** vor Gericht noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen. Wir Berliner haben den Eindruck, daß hier ein "Pelz gewaschen wird, ohne ihn naß zu machen".

Immobilien-Spekulationen waren und sind nicht nur eine Domäne Berliner Banker; sie sind weit verbreitet, wie es z.B. die Affäre um einen Immobilienfonds der Deutschen Bank zeigt. In der krankhaften Euphorie der 90er Jahre meinten viele Leute, "schnelles Geld machen" zu können, um "reich" zu werden. Ich sehe noch heute - bildlich - einen Freund, der Banker war, vor mir, wie er mich mit einer raumsuchenden Handbewegung davon

überzeugen wollte, an diesen Spekulationen teilzunehmen. Er stutzte zwar bei meiner Frage, ob er auch bereit wäre, eine "unendliche" Mieterhöhung hinzunehmen, empfand aber diese Frage als sehr unzulässig.

Grundstückspekulationen, die "Privatisierung von Gewinnen" und die "Sozialisierung von Verlusten", sind Inhalt des Theaterstückes **Bankenstück**. Die Handlung: Die Berliner Bevölkerung wehrt sich gegen materielle Inanspruchnahme für die Bankverluste durch eine politische Klasse, die völlig versagt hat. Es kommt zu einem Aufstand. Senat und Bundesregierung gehen in das Bonner Exil; der geschundene Bürger ergreift die Macht. Dem Stückeschreiber Hübner fällt dabei nur Klassenkampf im Stil des gottseidank verflommenen, ehemals real existierenden Sozialismus, ein. Es gibt in diesem Stück keine einzige neue Idee, wie Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft organisiert werden könnten, um die Ausbeutung vieler durch wenige zu durchbrechen und Gerechtigkeit herzustellen. Es kommt dann so, wie es sich Hübner wohl gerne vorstellt: am Schluß des Stückes erobert die von der Bonner Exil-Regierung zur Hilfe gerufene US-Armee das unbotmäßige Berlin zurück und bringt die Bush- und Guantanamo- Freiheit. Das Schreckliche an diesem Theater-Mißgriff ist, daß der aufständische Bürger, dargestellt als eine hilflose Masse Mensch, und die Mehrzahl der Bürger als Zuschauer, hörbar aufatmen, als der Ami in Uniform und mit Waffentatzen auf der Bühne erscheint. Sollte der Autor das witzig gemeint haben, suche ich noch heute nach dem Witz.

Erfreulich ist diesmal das Programmheft, dem ich den auf Seite 6 wiedergegebenen Text entnommen habe. Auch wenn in Argentinien unter Umständen auch wieder "Ruhe" eingekehrt sein sollte: die Erfahrungen, daß Demokratie auch ganz anders funktionieren kann, ist gemacht worden und wird nicht nur als Mythos in der real vorhandenen Gesellschaft wirken. Diese politischen Nachbarschaften in Argentinien sind ein weltpolitischer Lichtblick. Mich wundert nur, daß im eigentlichen Heimatland Silvio Gesells seine Vorstellungen von der Neuordnung des Sozialen und des Wirtschaftens nicht in die öffentliche Diskussion aufgenommen wird. Auch bei den argentinischen politischen Nachbarschaften scheint der Klassenkampf eine große Rolle zu spielen.

Wir in Deutschland sollten uns auf unsere Ideenschmieden besinnen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, auf die in der beiliegenden Bestellliste angebotene Mahraun-Literatur hinzuweisen. Außerdem biete ich Literatur zu sozialen und wirtschaftlichen Lösungsmöglichkeiten an, nicht nur in der beiliegenden Bestellliste, sondern auch auf meiner Webseite www.neuepolitik.com: Silvio Gesell, Alexander Caspar, Rudolf Steiner, Helmut Creutz und vieles mehr. □

Informationen / Termine

Sonnabend, den 19. August 2006, 16 Uhr
„Strom aus Holz - ein großer Gewinn für alle“

Informationsveranstaltung mit
Bernhard Schaeffer und Gelia Lerche

Ort: LESA Maschinen GmbH
Neue Straße 14, 14163 Berlin

Anmeldung:

www.lesa-maschinen.de/HTMS/kontakt.htm oder
Tel.: +49(0)30 / 805 86 73-0, Fax: +49(0)30 / 805 86 73-11
Email: info@lesa-maschinen.de

Sonnabend und Sonntag, den 16. und 17. 9. 2006
„Wasser und Boden“ (Praxisseminar)

Referenten:

- Mag. André Gilhofer
(Mikrobiologe, Österreich),
- Otmar Grober
(Wassermeister/Flußbaupraktiker, Österreich)
- Mag. Dipl.-Ing. Christine Sindelar
(Forschungsassistentin am Inst. für Wasserbau, TU Graz)

Beschreibung des Seminars:

(es kann je nach Interesse auch nur ein Tag gebucht werden).

1. Tag: Boden

- Die Bedeutung gesunder Böden und ihr aktueller Zustand aus der Sicht der Mikrobiologie.
- Neueste Erkenntnisse in der Anwendung zum Aufbau und zur Erhaltung eines natürlichen Bodenhaushaltes.
- Zusammenhang zwischen der Anhebung der Bodenstabilität und qualitativ gesteigerten Erträgen.
- Der Einfluss auf den gesamten Wasserhaushalt.

2. Tag: Flussbau (mit Workshop am Rettenbach)

- Möglichkeiten zur Erreichung eines harmonischen Bodenwasserhaushaltes im Sinne von Viktor Schauburger.
- praxiserprobte, kostengünstige Wege zur Auerhaltung als ökologischer Hochwasserschutz bioenergetischer Uferschutz
- Maßnahmen zur Anhebung der Gewässer- und Umgebungsqualität (sowohl theoretischer Teil als auch Workshop am Rettenbach)
- Bedeutung des Wasserhaushaltes für die Wasserwirtschaft der Zukunft aus wissenschaftlicher Sicht.

Ablauf: Samstag

Ablauf: Samstag, 16. September, 9.15 Uhr -
Sonntag, 17. September, ca. 17.00 Uhr

Registrator: Samstag ab 8.30 Uhr

Ort: PKS-Villa, Bad Ischl

Gebühr: EUR 150,- (beide Tage)

(Studenten und Pensionsiten: EUR 120,-)

Gebühr: EUR 75,- (ein Tage)

(Studenten und Pensionsiten: EUR 60,-)

Adresse und weiteres Informationsmaterial

www.pks.or.at oder

PKS, Kaltenbach 162

A-4820 Bad Ischl Österreich / Austria

Tel. 0043 - 6132 - 24814, Fax 24814-4